UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Gedichte - 1838

Freiligrath, Ferdinand

1870

Der Scheik von Sinai (im Spätjahr 1830)

urn:nbn:de:hbz:466:1-31690

Visual Library

Dann zuckst du himmelan, wie eine rothe Flamme,
Bei deren Lodern Nachts ein Dichter seinem Stamme
Von Genien und Feen erzählt am rothen Meer.
Und diese Flamme, die den Orient entzündet,
Und bald im Occident des Ostens Macht verkündet —
Aus meiner Esse stammt sie her!"

Der Scheik am Sinai.

Im Spätjahr 1830.

„Tragt mich vor's Zelt hinaus sammt meiner Ottomane!
Ich will ihn selber sehn! — Heut' kam die Karavane
Aus Afrika, sagt ihr, und mit ihr das Gerücht?
Tragt mich vor's Zelt hinaus! wie an den Wasserbächen
Sich die Gazelle letzt, will ich an seinem Sprechen
Mich letzen, wenn er Wahrheit spricht."

Der Scheik saß vor dem Zelt, und also sprach der Mohre:
„„Auf Algiers Thürmen weht, o Greis! die Tricolore;
Auf seinen Zinnen rauscht die Seide von Lyon;
Durch seine Gassen dröhnt früh Morgens die Reveille,
Das Roß geht nach dem Takt des Liedes von Marseille: —
Die Franken kamen von Toulon!

Gen Süden rückt das Heer in blitzender Kolonne;
Auf ihre Waffen flammt der Barbaresken Sonne,
Tuneser Sand umweht der Pferde Mähnenhaar.
Mit ihren Weibern fliehn die knirschenden Kabylen;
Der Atlas nimmt sie auf, und mit dem Fuß voll Schwielen
Klimmt durch's Gebirg der Dromedar.

Die Mauren stellen sich; vom Streit gleich einer Esse
Glüht schwül das Defilé; Dampf wirbelt durch die Pässe;
Der Leu verläßt den Rest des halbzerriss'nen Rehs.
Er muß sich für die Nacht ein ander Wild erjagen —
Allah! — Feu! En avant! — Keck bis zum Gipfel schlagen
Sich durch die Aventuriers.

Der Berg trägt eine Kron' von blanken Bajonetten;
Zu ihren Füßen liegt das Land mit seinen Städten
Vom Atlas bis an's Meer, von Tunis bis nach Fez.
Die Reiter sitzen ab; ihr Arm ruht auf den Croupen;
Ihr Auge schweift umher; aus grünen Myrtengruppen
Schau'n dünn und schlank die Minarets.

Die Mandel blüht im Thal; mit spitzen dunkeln Blättern
Trotzt auf dem kahlen Fels die Aloe den Wettern,
Gesegnet ist das Land des Bey's von Tittery.
Dort glänzt das Meer; dorthin liegt Frankreich. Mit den bunten
Kriegsfahnen buhlt der Wind. Am Zündloch glühn die Lunten;
Die Salve kracht — so grüßen sie!""

„Sie sind es!" ruft der Scheik — „Ich focht an ihrer Seite!
O Pyramidenschlacht! o, Tag des Ruhms, der Beute!
Roth, wie dein Turban, war im Nile jede Furt. —
Allein ihr Sultan? sprich!" er faßt des Mohren Rechte;
„Sein Wuchs, sein Gang, sein Aug'? sahst du ihn im Gefechte?
Sein Kleid?" — Der Mohr greift in den Gurt.

„„Ihr Sultan blieb daheim in seinen Burggemächern;
Ein Feldherr trotzt für ihn den Kugeln und den Köchern;
Ein Aga sprengt für ihn des Atlas Eisenthür.
Doch ihres Sultans Haupt siehst du auf diesem blanken
Goldstück von zwanzig Francs. Ein Reiter von den Franken
Gab es beim Pferdehandel mir!""

Der Emir nimmt das Gold, und blickt auf das Gepräge,
Ob dies der Sultan sei, dem er die Wüstenwege
Vor langen Jahren wies; allein er seufzt und spricht:
„Das ist sein Auge nicht, das ist nicht seine Stirne!
Den Mann hier kenn' ich nicht! sein Haupt gleicht einer Birne!
Der, den ich meine, ist es nicht!"

Der Divan der Ereignisse.

1833.

O, Männer meines Stamms! ich sah die großen Städte!
Ich trat in die Moskeen von Alexandria.
Ich salbte meinen Bart in Suez und Rosette,
Ich stand auf dem Bazar der Nilstadt Damiette;
Mit diesem Dromedar durchzog ich Kahira,

Die weitgedehnte Stadt mit ihren engen Gassen,
Wo Franken, Araber und Habessinier gehn;
Kaum sind sie breit genug, ein Lastkameel zu fassen;
Auf Polstern in der Thür, bei vollen Kaffeetassen,
Kann man aus langem Rohr die Städter rauchen sehn,

Schweigsam und ernst. Ihr Haupt, von dem gefärbten Leinen
Des Turbans eingehüllt, umwallt der krause Rauch.
Mit weißem Rande, voll von wunderlichen, kleinen
Schriftzeichen, liegt ein Blatt auf den gekreuzten Beinen,
Und auf dem Blatte weilt ihr dunkelbraunes Aug'.

Ich bin ein Araber; mein Kleid ist nicht von Seide,
Doch feurig ist mein Pferd, und seine Mähn' ist glatt.
Mein graues Zelt ist kühl; es fehlt mir nicht an Weide;
Ich bin den Städtern gleich, und wenn ich sie beneide,
Bei meinem Bart! so ist es nur um jenes Blatt!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN